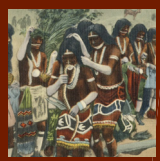


# AMERINDIAN RESEARCH

Zeitschrift für indianische Kulturen von Alaska bis Feuerland



## SCHLANGENTANZ IM HUMBOLDT FORUM



## VERFASSUNGSREFORM IM OGLALA SIOUX TRIBE

Dekolonisierung oder Rekolonisierung?



## DIE PUQUIOS VON NASCA

Präkolumbische Bewässerungsanlagen in Peru



## SIR WALTER RALEIGH

Korsar im Auftrage von Queen Elizabeth I.



## CALGARY STAMPEDE

Aus dem Indian Village wird das Elbow River Camp



REZENSIONEN | INFORMATIONEN | AUSSTELLUNGEN

## Verfassungsreform im Oglala Sioux Tribe – Dekolonisierung oder Rekolonisierung?

*Sonja John*

Das 1934 durch den Indian Reorganization Act (IRA) eingeführte Regierungssystem ist in Indian Country seit seiner Einführung starker Kritik ausgesetzt (Fixico 2012: 107ff.). An sich war der IRA eine gut gemeinte Verfügung, die Selbstbestimmung und -regierung zurück in indigene Hände geben sollte. Vor 1934 war nach unilateraler Aberkennung indigener Nationen als gleichrangige internationale Partner zunächst das U.S.-Kriegsministerium und später das Bureau of Indian Affairs (BIA) unter dem Innenministerium für das Administrieren fast aller Belange indigenen Lebens zuständig. Doch das System – eine Mischung aus repräsentativer Demokratie und einem Privatwirtschaftsbetrieb – widerspricht indigenen politischen Strukturen und ist sehr anfällig für Vetternwirtschaft und Korruption. Das Aufzwingen dieses weißen Regierungssystems wurde zudem als klassische Form der Kolonialisierung angesehen und deren Repräsentanten als Handlanger gescholten.

Die traditionelle Regierung des Lakota-Bundes, die Oceti Sakowin, besteht weiterhin. Die Lakota wissen, dass ihre Großeltern bilaterale Verträge unterzeichneten, denen sie bis heute verpflichtet sind. In mündlicher Überlieferung und im Schulunterricht wird dieser Lehrinhalt sowie auch der Artikel 6 der U.S.-Verfassung thematisiert, wonach das Einhalten internationaler Verträge das oberste Gesetz des Landes ist. Obwohl die U.S.-Regierung diese Verträge mehrfach gebrochen hat, verteidigen die Lakota ihren Wert und ihre Gültigkeit vor Ort, auf Bundesebene und auch bei den Vereinten Nationen in Genf. Die Delegierten der Lakota werden nicht von der IRA-Regierung bestimmt; diese mag die Bundesgelder verwalten, aber für Vertragsfragen sind immer noch die Ältestenräte zuständig. Zuletzt konnte man in Standing Rock beobachten, dass Stammesregierungen sich zum Protest äußern können, aber entscheidender war, was die Versammlung der Oceti Sakowin bespricht und dass die Ältestenräte dazu aufrufen, den Fort Laramie-Vertrag auf seinem Geltungsbereich am Ostufer des Missouri zu verteidigen. So zogen 2016 viele in das Protestcamp in Standing Rock, wo sie Debatten hörten, die ähnlich schon 1973 geführt wurden.

Die am 15. Januar 1936 ratifizierte OST-Verfassung wird seit jeher kritisiert und für anhaltende Missstände auf der Pine Ridge Reservation verantwortlich gemacht. Während der Red Power-Bewegung in den 1970er Jahren richtete sich viel Rhetorik gegen das IRA-System und seine Vertreter\*innen, doch blieben bedeutsame Veränderungen bislang aus. In den Jahren 1969, 1985, 1997 und 2008 gab es kleine Novellierungen,

aber die Hauptkritikpunkte blieben unberührt. Bereits im Jahr 2000 zeigten sich Oglala Lakota empört über das korrupte System und besetzten unter Führung von Ältestenvertreter\*innen für mehrere Wochen das Regierungsgebäude in Pine Ridge (John 2000). Daraufhin wurde Aufklärung und Transparenz versprochen, aber tatsächlich geändert hat sich nichts. Weiterhin wird der Rat alle zwei Jahre neu besetzt und allen Gewählten wird Vetternwirtschaft vorgeworfen. Erst in den vergangenen Jahren begannen einige indigene Nationen in den USA damit, ihre Verfassung zu dekolonisieren (Vizenor and Doerfler 2012). Seit Ende 2017 werden auch auf der Pine Ridge Reservation öffentliche Plenen mit dem Ziel abgehalten, die Verfassung des Oglala Sioux Tribe (OST) nach den Bedürfnissen der Bevölkerung und Lakota-Werten zu reformieren. Doch nach anfänglicher allgemeiner Euphorie wird die eingesetzte Arbeitsgruppe zur Anhörung und Durchführung einer Verfassungsänderung mittlerweile vom Stammesrat und -präsidenten an ihrer Ausübung gehindert (Hand 2018: 22).

Wie überfällig eine Verfassungsänderung ist, möchte ich in diesem Text anhand biografischer Erinnerungen zweier Oglala-Frauen verdeutlichen. In ihren Schilderungen der Besetzung von Wounded Knee 1973 richtet sich das Augenmerk immer wieder auf die inadäquate politische Struktur in Pine Ridge. Welches diese Kritikpunkte sind, wird aus den hier präsentierten Schilderungen von Myrna Young Bear und Karen White Butterfly deutlich.<sup>1</sup> Beide Frauen wurden durch Wounded Knee politisiert und setzen sich seither auf lokaler Ebene für Dekolonisierung ein. Sie schildern hier ihre Einschätzung, in wie weit die IRA-Regierung und Verfassung mit Lakota-Selbstbestimmung und -Kultur kompatibel sind.

### "Misch dich nicht ein!"

Das IRA-Regierungssystem wurde im Jahr 1934 fast allen indigenen Nationen in den USA durch das BIA mit dem Indian Reorganization Act mehr oder minder aufgezwungen. Viele Lakota lehnten dieses System ab und drückten dies aus, indem sie der Abstimmung fern blieben. Somit erhielt diese die erforder-

<sup>1</sup> Alle Zitate von Myrna Young Bear und Karen White Butterfly stammen aus Interviews, welche die Autorin im Januar und Februar 2012 für eine Radiosendung führte, die am 27. April 2013 unter dem Titel "Oglala Women und die Besetzung von Wounded Knee" auf Bayern 2 ausgestrahlt wurde: <http://www.sonjajohn.net/Oglala-Frauen-und-die-Besetzung-von-Wounded-Knee-1973.mp3>



liche Mehrheit, die wenige Tage vorher noch einmal nach unten korrigiert wurde. Anschließend wurden politische Angelegenheiten weiterhin im Ältestenrat besprochen. Doch trotz allgemeiner Ablehnung etablierte sich die IRA-Stammesregierung als mächtigstes Organ, da sie alle Gelder aus Washington administriert. Die Zahlungsverpflichtung resultiert aus bilateralen Verträgen zwischen Nationen, mit denen die Lakota den Großteil ihres Gebiets abtraten und die USA sich im Gegenzug verpflichtete, deren Grundversorgung zu sichern. Zahlungen an Native Americans sind also keine Almosen, sondern Verpflichtungen nach internationalem Recht. Doch änderte sich der Status der Native Americans, als die USA unilateral bestimmten, ab 1871 keine internationalen Verträge mit indigenen Nationen einzugehen, sondern sie fortan als interne und unmündige Angelegenheit anzusehen. Fortan bestimmten Bürokraten im BIA über indigenes Leben, was Verarmung und damit zusammenhängende soziale Probleme zur Folge hatte. Das American Indian Movement kritisierte am BIA, dass es ihren Verpflichtungen ungenügend nachkommt und dass es zu viel politischen Einfluss in interne Angelegenheiten indigener Nationen nimmt.

Myrna Young Bear<sup>2</sup> hörte 1972 im Radio und Fernsehen zum ersten Mal von AIM und seinen Aktionen in Minneapolis, Alcatraz und in Washington D.C., aber für sie bestand keine direkte Verbindung zu ihren Problemen daheim. Für sie schien das alles sehr weit weg. Erst als Severt Young Bear AIM holte, um den Oglala zu helfen, sah sie, dass die Red Power-Bewegung in ihrem Aufbegehren gegen die koloniale Indianerpolitik der Bundesbehörden Themen ansprach, die auch ganz konkret Pine Ridge betreffen.

Severt Young Bears Onkel Raymond Yellow Thunder war Opfer eines rassistischen Übergriffs geworden. In einer Bar in Gordon, Nebraska, nur wenige Meilen südlich der Reservation, zwang ihn eine Gruppe weißer Männer, nackt auf dem Tisch zu tanzen. Dann schlugen sie ihn tot. Niemand wurde für diese Tat zur Rechenschaft gezogen – wie bei fast allen Morden an Lakota. Die Familie von Raymond Yellow Thunder erhielt bei der Suche nach den Tätern von keiner Seite Unterstützung, noch nicht einmal vom eigenen Stammespräsidenten Dick Wilson. Dieser war mit seiner Wiederwahl beschäftigt und scharte zu seiner Unterstützung eine bewaffnete Schlägertruppe um sich: die Guardians of the Oglala Nation, kurz Goons. Die Yellow Thunder-Familie bat den Ältestenrat, als Mediator zu agieren, aber Präsident Wilson weigerte sich, ihnen zuzuhören. Stattdessen, so berichtet Myrna, beleidigte er Mitglieder des Treaty Council und des Ältestenrats. Daraufhin betrauten die Yellow Thunder-Familie und der Ältestenrat Severt Young Bear mit der Aufgabe, AIM um Unterstützung zu bitten. Myrna erinnert sich,

dass Severt die ganze Nacht durchfuhr, um in Omaha, Nebraska, mit AIM zu sprechen und sie zu überzeugen, nach Pine Ridge zu kommen, um bei einem Protest in Gordon die Familie zu unterstützen.

Als sich Myrna White Face-Young Bear und Severt Young Bear 1973 näher kamen, war Myrnas Mutter alles andere als begeistert davon, dass sich ihre Tochter mit dem Aktivisten traf. Myrnas Eltern sind der Mennoniten-Kirche beigetreten und zu wiedergeborenen Christen konvertiert, die sich aus politischen Angelegenheiten weitestgehend heraushalten. Myrnas Mutter führte zwei Gründe gegen politisches Engagement an: aus Respekt vor den Gefühlen Anderer und wegen fehlenden Geldes, Verwandte aus dem Gefängnis zu holen. Zu dieser Zeit erwarteten alle Gefängnisstrafen. Myrnas Mutter respektierte Severt Young Bear als Person, aber sie wollte nicht, dass ihre Tochter sich mit ihm einließ. Doch Myrna setzte sich durch. Wie auch ihre jüngere Schwester Mary White Face-Young Bear, die sich gegen den Willen der Eltern der Besetzung anschloss und später auch einen Young Bear heiratete. "Meine Mutter ging zur Straßensperre und forderte die Polizisten auf, dass sie ihre Tochter aus dem besetzten Ort holen", erzählt Myrna. "Aber die sagten, sie können nichts tun."

Im Jahr nach Raymond Yellow Thunders Tod wählte AIM 1973 mit Wounded Knee, wo 1890 das letzte U.S.-Massaker an Native Americans stattfand, bewusst diesen Ort des Schreckens, des Traumas und der Vernichtung, um gegen die anhaltende koloniale Herrschaft zu protestieren. Nationale und internationale Aufmerksamkeit war gesichert. Vine Deloria Jr. unterstrich, dass die Besetzung von Wounded Knee den ersten nachhaltigen modernen indigenen Protest gegen die westlich-europäisch dominierte Geschichtsschreibung markiert (Deloria 1974: 80).

Für die Oglala auf der Pine Ridge Reservation jedoch ist Wounded Knee nicht nur historisch bedeutsam; es ist auch ein Ort, in dem Menschen ihrem täglichen Leben nachgehen. Der Friedhof, auf dem sich das Massengrab von 1890 befindet, wird weiterhin für Beisetzungen von Gemeindemitgliedern genutzt. Bei dem Massaker wurde auch Häuptling Big Foot erschossen, mit dem Myrna verwandt ist. Ihre Blutsverwandtschaft ist in Dokumenten belegt. Oliver Big Foot war ihr Großvater: "Der Vater meiner Mutter ist Tom Big Owl, und Tom Big Owls Mutter ist eine Schwester von Big Foot", sagt Myrna. "Aber darüber wurde nicht geredet, weil sie Angst hatten. Meine Mutter hörte so viele Geschichten über das erste Wounded Knee, das Massaker. Ihre Verwandten liegen dort begraben und sie fand es sehr respektlos, die Besetzung ausgerechnet dort zu machen."

<sup>2</sup> Im Folgenden nur noch Myrna.



### Karen White Butterfly trifft das American Indian Movement

Auch Karen White Butterfly<sup>3</sup> hat Verwandtschaftsbeziehungen zum ersten Wounded Knee, denn ihr Großvater William Lame Dog war einer der Überlebenden des Massakers von 1890. Karen sagt: "Er war noch ein kleines Kind und hatte noch einen Bruder. Mein Urgroßvater adoptierte sie und gab ihnen den Namen Lame Dog." Was für ihren Großvater diese Besetzung bedeutete, erfuhr Karen erst anschließend.

Karen ist aus dem Ort Wounded Knee und hat dort Land. Als sie im Frühjahr 1972 das erste Mal von AIM hörte, war sie allerdings weit entfernt in Kalifornien, wo sie eine Schulung zur Sekretärin erhielt. Ihre Mutter erwähnte damals in Briefen diese Organisation, die zur Reservation gekommen war. "Es hatte mit dem Tod von Raymond Yellow Thunder zu tun, und sie schrieb, dass das AIM zu einer Demonstration in Gordon eingeladen wurde", erinnert sie sich. "Das war das erste Mal, dass ich von ihnen hörte." Aber sie lernte AIM bald persönlich kennen. Zurück aus Kalifornien fuhr Karen am Abend des 27. Februar 1973 mit ihrer Mutter und Tante nach Porcupine zu einer von AIM angekündigten Tanzveranstaltung. Doch der Tanz fand nicht statt. Auf dem Rückweg wurden sie zweimal angehalten, einmal vom AIM und dann von den Goons. Beim ersten Halt kam ein Mann zu ihr an die Fahrertür, den sie erkannte. Es war Lawrence "Buddy" Lamont aus Pine Ridge, er hatte ein Gewehr über die linke Schulter geworfen. Er sagte ihr: "Wir haben hier einen Beobachtungsposten, da ist etwas im Gange. Wahrscheinlich sind Feds auf der Straße, also seid vorsichtig auf der Heimfahrt." Das war außergewöhnlich, da die Bundespolizei normalerweise auf der Reservation keine Befugnisse hat; die Indianerpolizei des BIA war zuständig, bis der Oglala Sioux Tribe seine eigene Polizeibehörde schuf. Als sie durch Wounded Knee fuhren, bemerkten sie, dass kein einziges Licht brannte. Was sie nicht wussten: Der Ort war schon besetzt. Ein paar Minuten später sah sie schon von weitem das Blaulicht, das nicht nur die Asphaltstraße, sondern auch den kompletten Standstreifen und Graben abriegelte. Ihr wurde befohlen, den Motor auszuschalten, während Maschinengewehre auf sie gerichtet wurden. Ein Uniformierter riss die Fahrertür auf, zog sie aus dem Auto, warf sie über die Motorhaube und durchsuchte sie. Andere Männer befahlen den beiden älteren Frauen auszusteigen, die Gewehre im Anschlag. Diese verweigerten jede Kooperation und schüttelten nur den Kopf, wenn sie aufgefordert wurden, ihre Handtaschen zur Inspektion zu reichen. Nach einer Weile gaben sich die Männer geschlagen, beratschlagten sich und ließen die Frauen endlich gehen.

Karen war erbost über diesen Zwischenfall und fragte sich, wieso sie auf ihrem eigenen Land so behandelt wird. Da entschied sie sich, sich am nächsten Tag der Besetzung anzuschließen. Die Straßensperren konnten sie nicht aufhalten; sie kannte die Schleichwege. Bei der Versammlung in der katholischen Kirche in Wounded Knee angekommen wurde sie dankend begrüßt, dass auch sie gekommen war, den politischen Kampf für die Oglala und alle indigenen Nationen des Kontinents zu unterstützen. Sie bemerkte, dass die Stühle nicht mehr auf die Kanzlei hin ausgerichtet, sondern im Kreis standen und dass viele Männer lange Haare und Perlenschmuck trugen. Die vielen Menschen von den verschiedenen indigenen Nationen redeten sich friedlich als Bruder oder Schwester an. Sie erkannte Oglala-Lakota-Männer wie Severt Young Bear oder Pedro Bissonette und sah zum ersten Mal die angereisten Dennis Banks, Russell Means, Clyde Bellecourt und Carter Camp vom American Indian Movement. Bei dem Treffen wurde eine Bandbreite von Themen angesprochen: Konflikte der Indigenen mit den Siedler\*innen, Machenschaften des BIA, die fremde IRA-Regierungsform, tägliche Unterdrückungserfahrungen, indigene Traditionen und im Besonderen der Fort Laramie-Vertrag von 1868. Als die Verträge erwähnt wurden, erinnerte sich Karen an die Treffen, die ihr Großvater mütterlicherseits veranstaltet hatte, die *Wicabcala Omniciye*, Vertragstreffen des Ältestenrats aus längst vergangenen Zeiten. In den 1950ern und 1960ern, als sie ein Kind war, berief ihr Großvater Alex Ice die *Wicabcala Omniciye* ein, wo die Älteren den Vertrag, den Indian Reorganization Act und andere politische, ökonomische und soziale Probleme diskutierten. Damals schon beratschlagte man sich, wie mit der U.S.-Regierung umgegangen werden sollte, die ihren Verpflichtungen nicht nachkam. Das waren Vertragsfragen auf Regierungsebene, aber die USA erkannten den Treaty Council nicht an. Die meisten dieser Männer erlebten die Besetzung nicht mehr. Aber diese Fragen wieder zu hören weckte Karen auf. Sie war beeindruckt von dem Mut dieser jungen Männer und deren Ungeduld, wenn es um Unterdrückung und Vertragsbrüche ging. Sie forderten Antworten und Veränderungen – sofort. Nach dieser Versammlung ging Karen nicht nachhause, sondern blieb bis zum letzten Tag im besetzten Ort. Sie wollte mehr lernen.

Eines, was sie lernte, war die Analyse des landesweit umstrittenen und in Pine Ridge abgelehnten IRA-Regierungssystems. Kaum jemand interessierte sich dafür oder wusste, wie es funktioniert. Karen hatte damals zwar schon vom Stammesrat gehört, aber wusste nie, wer dem angehörte, nicht einmal die Abgeordneten aus ihrem eigenen Bezirk Wounded Knee. Ihr Großvater lehnte diese IRA-Regierung ab; er erkannte sie nicht als Autorität an, denn sie wurde den Lakota aufgezwungen. Zudem habe sie nichts mit Lakota-Regierungstraditionen gemein, denn dieses System

<sup>3</sup> Im Folgenden nur noch Karen.





Myrna Young Bear und Karen White Butterfly, 2012. Foto: Sonja John



Karen White Butterfly und Sonja John, 2012. Foto: Sonja John



Myrna Young und Sonja John, 2012. Foto: Sonja John

mache nicht den Fähigsten, sondern denjenigen, der sich selbst als den Fähigsten anzupreisen versteht, zum Oberhaupt. Ein bestimmter Charaktertyp würde bevorzugt, einer, der gerade nicht den traditionellen Lakota-Werten – Großzügigkeit, Mut, Respekt, Weisheit, Demut – verbunden ist, sondern einer, der laut und aggressiv die größten Versprechungen macht. Es komme nicht mehr darauf an, auf die eigene Stärke zu vertrauen und lokale Kapazitäten aufzubauen, sondern möglichst viele Gelder aus Washington zu beantragen und Investoren zu gewinnen. Karens Großvater stand dem System ablehnend gegenüber. Und wenn ein Oglala etwas ablehnt, erklärt Karen, dann spricht er nicht schlecht darüber, sondern er spricht gar nicht darüber. Er ging nicht zu den Treffen, und da er und die ganze Familie nicht darüber redeten, wusste Karen praktisch



Wounded Knee Friedhof, 2012. Foto: Sonja John



nichts über die offizielle Regierung. Erst durch AIM hörte sie Beschwerden über das IRA-System, wie es korruptiert, Einzelne persönlichen Profit daraus ziehen, die Gemeinschaft leidet und gerade traditionelle Lakota, die sich das System nicht zu eigen machen, weiter ausgrenzt. Sie sprachen über soziale Ungleichheit, Ungerechtigkeiten, Vertragsverletzungen, Gesetzesübertritte, den Verlust der Sprache, Kultur, Religion, Spiritualität, Landbasis und der damit verbundenen Ressourcen, ohne die Souveränität unmöglich wird.

Die Versammlungen wurden ständig abgehalten und es war ein großes Anliegen gerade der in Städten aufgewachsenen Indigenen, wieder ein Verständnis der Kultur ihrer Eltern und Großeltern zu erlangen. Karen erinnert sich, dass bei den Beratungen zumeist Männer sprachen. Wenn Frauen sich öffentlich äußerten, dann waren es eher die älteren, unter anderem Gladys Spotted Bear, Lou Bean und Ellen Moves Camp. "Ihnen ging es um die Stammesregierung und wie diese gemagt wurde", erinnert sich Karen. Sie und ihre Cousine Florine Hollow Horn äußerten sich nicht öffentlich; es hätte genug Leute gegeben, die sprechen wollten. Sie sagt: "Ich wollte lernen, also schwieg ich und hörte zu. Wir tauschten uns untereinander darüber aus, was gesprochen wurde und auch darüber, was unsere Großväter früher sagten." Karen übernahm die Registrierung. Sie saß draußen vor dem Museum und notierte Namen, Stammeszugehörigkeit und Wohnort der Anwesenden. Die Liste wuchs auf 943 Einträge aus fast 400 Nationen aus Nord- und Mittelamerika.

### Oglala Lakota in der Besetzung

Während der Besetzung entstand das Gerücht, es seien nur Fremde in Wounded Knee, aber keine heimischen Oglala. Das zielte darauf ab, den Einsatz des FBI auf Oglala-Hoheitsgebiet zu rechtfertigen und die Besetzung durch Deportation und Verhaftung der Eindringlinge schnell zu beenden. Tatsächlich waren viele Familien aus Wounded Knee nicht zuhause, da am Ende des Monats die monatlichen Checks für Verpachtung, Bildung und Militärdienst eintrafen und viele zum Einkaufen in die Stadt gefahren sind. Auf dem Rückweg kamen sie nicht mehr durch die mittlerweile installierten Straßensperren. Karen ist sich sicher, das exzellente Timing sein kein Zufall gewesen, sondern die FBI-Marshalls hätten beobachtet, wer den Ort verließ, und die Straßensperren eine Meile rund um den Ort errichtet, als fast alle abwesend waren. Die Bewohner\*innen, die nicht mehr zurück in ihre Häuser durften, mussten nach Pine Ridge in Notunterkünfte oder bei Verwandten Unterschlupf finden. Karens große Familie wurde bis zum Ende der Besetzung in einem Einzelzimmer im Cohen Home untergebracht. Karens Tante bat sie verzweifelt, den besetzten Ort zu verlassen, solange sie noch eine Chance dazu hatte. Militärflieger kreuzten bereits über dem Ort. Ihre Tante sagte,

sollte sie erschossen werden, würde es die Familien in finanzielle Schwierigkeiten bringen, weil Beerdigungen teuer seien. Aber Karen wollte in Wounded Knee bleiben. "Es war nicht die Zeit, an Beerdigungen zu denken", sagt sie.

Um sich als ansässige Oglala sichtbar zu machen und das Argument Wilsons zu widerlegen, es seien nur Auswärtige anwesend, formten sie die Independent Oglala Nation (Akwasasne Notes 1974: 149). Es ging ihnen auch darum, Unterstützung für AIM auszudrücken, denn schließlich war es die Oglala Civil Rights Organization, die AIM eingeladen hatte und wesentlich an der Besetzung beteiligt war. "Wir riefen die Unabhängige Oglala Nation aus", sagt Karen, "denn zu dem Zeitpunkt waren wir unabhängige Oglala." Tom Bad Cob, Pedro Bissonette und Eddie White Dress wurden zu den Führern gewählt und Karen gehörte der Delegation an. Auf die Frage, ob sie Repräsentanten der US-Regierung getroffen habe, sagt sie: "Ja. Kugeln, Panzer und schweres Gewehrfeuer; das waren ihre Repräsentanten."

Auf die militärische Verteidigung des Ortes waren die Besetzer\*innen gut vorbereitet, denn unter ihnen gab es viele Kriegsveteranen, die im Zweiten Weltkrieg, in Korea oder Vietnam gedient hatten. Indigene waren im U.S.-Militär stets überproportional und in jedem Krieg vertreten (John 2018). Nach ihrer Rückkehr äußerten sich viele Vietnamveteranen kritisch über ihre Erlebnisse und die kolonialen Ambitionen der USA, die mithilfe des Militärs in fremden Ländern mit aller Brutalität durchgesetzt werden sollten. Einige sagten, der wahre Feind sei nicht der Vietcong, sondern sitze im eigenen Land und unterdrücke Indigene. Sie waren aufgebracht, als das Militär in Wounded Knee auftauchte, denn es verletze damit Souveränitätsrechte der Oglala Lakota. Zudem erinnerte es viele an das Massaker von 1890, das letzte Mal, als U.S.-Militär in Wounded Knee war. Nun sicherten die Veteranen die Gegend um Wounded Knee; als ehemalige Angehörige der US-Army waren sie geschult, wie das zu bewerkstelligen ist. Karen erinnert sich, dass sie Patrouille liefen und einzelnen Einheiten Code-Namen gaben wie Oglala One, California, oder Lost Dog. Die Veteranen nutzten diese Codes, wenn sie sich beim Patrouillieren identifizierten. Die Einheiten und Namen der Bunker rotierten auch, um das FBI zu verwirren. Über den Funk konnte Karen hören, wie die Bundespolizisten immerzu versuchten herauszufinden, wo nun genau Lost Dog war oder eine der anderen Einheiten: "Besonders während der Schießereien", sagt Karen, "hörte man, wie verzweifelt die Feds versuchten herauszufinden, wo unsere Krieger gerade waren." Die Besetzer\*innen verwirrten das FBI weiter, indem sie das Gerücht streuten, sie hätten Landminen ausgelegt, und auch noch so taten, als würden sie welche auf den Wiesen verbuddeln. Währenddessen saß Karen in dem Blockhaus, in dem das Kommunikationszentrum der



Verteidigung untergebracht war, und hörte die verwirrten Bundespolizisten über Funk rätseln, ob nun tatsächlich Landminen verlegt wurden. Dieses Manöver der psychologischen Kriegsführung war erfolgreich; das FBI setzte keinen Schritt auf die Wiesen.

Aber auch die Bundespolizei lehnte sich nicht nur zurück. Eines Tages sah Karen von der katholischen Kirche aus, wo wieder eine Versammlung abgehalten wurde, dass das Haus ihrer Mutter auf der anderen Seite der Absperrung in Flammen stand. "Die Feds und Goons wollten mit dieser Aktion wieder eine Schießerei anfangen", sagt sie. "Absichtlich haben sie diese Brandsätze zum Ort geschossen, damit die Krieger von Wounded Knee versuchen würden, das Haus zu retten. Dann hätten sie auf uns schießen können. Vielleicht wünschten sie sich auch, uns alle zu eliminieren. Dank der Anwesenheit der Presse konnten sie das nicht tun." Die Zugereisten schützten mit ihrer Anwesenheit die Heimischen vor der Willkür der Goons und der Bundespolizei, während die Heimischen wiederum die Zugereisten vor Evakuierung schützten. Doch nun musste sie ansehen, wie das FBI ihr Haus auf ihrem eigenen Land auf ihrer Reservation anzündete und die Stammesregierung ihnen dabei half.

Karen war dem Haus emotional verbunden. Ihre Urgroßmutter hatte es 1961 für Karens Mutter und deren Familie gebaut. Es bestand aus nur einem Raum. "Es war noch neu, es war schön, ich habe viele schöne Erinnerungen an das Haus", sagt sie. "Wir wurden obdachlos. Und meine Mutter hat nie eine Entschädigung erhalten." Wie schon die Opfer des ersten Wounded Knee von 1890 als Feinde klassifiziert keine Entschädigung oder auch nur eine Entschuldigung für die an ihnen verübten Verbrechen erhielten, hatten auch beim zweiten Wounded Knee jene das Nachsehen, die sich dem US-Militär nicht unterwarfen. Nur die weiße Familie, die während der Besetzung einen Laden verlor, erhielt Entschädigung. Karen war sauer und traurig zugleich: "Ich weinte, weil es das Haus meiner Mutter war. Und wenn das Haus heute stehen würde, dann würde ich jetzt darin wohnen."

### Das Ende der Besetzung

Als das Ende der Besetzung absehbar war, wurde ein festes Prozedere ausgehandelt. Die Oglala sorgten sich um die Unterstützer\*innen von außerhalb, denn allen drohten Gefängnisstrafen. Sie schlugen noch ein wenig Zeit heraus, bevor sie die Waffen niederlegten und die weiße Fahne schwenkten. Das gab den Auswärtigen Gelegenheit, sich aus dem Staub zu machen. Die Veteranen arrangierten es so, dass viele gehen konnten. Karen und andere Heimische blieben. Zum Schluss waren nur noch an die 200 Besetzer\*innen vor Ort. Bevor sie gehen konnten, wurden sie abgefertigt: Fotos, Fingerabdrücke, persönliche Daten. Busse fuhrten in zwei Richtungen, entweder nach Rapid City für

Externe oder nach Pine Ridge für Oglala. Karens Kusine Florine Hollow Horn entschied sich, in Wounded Knee zu bleiben und in ihr Haus zurückzukehren. Sie erlebte, wie die Bundespolizei gemeinsam mit den Goons alles durchwühlte und zerschlug. Später wurde behauptet, die Besetzer\*innen hätten den Ort verwüstet. Karen befürchtete von den Goons, die schon an den Straßensperren bereitstanden, zusammengeschlagen zu werden. Sie nahm den Bus nach Rapid City und fuhr mit einer Freundin in Richtung Kalifornien. Sie ließ zwei Wochen verstreichen und sich die Aufregung legen, bis sie wieder nachhause ging. Dort erfuhr sie von einem Unfall, der sich ereignet hatte, während sie in der Besetzung war. An einem der Tage konnte ihre Mutter keine Kinderbetreuung finden. Also ließ sie die drei jüngsten Geschwister bei einer Frau, die noch verkatert war. Die Kinder verbrannten sich am Herd und mussten in eine Spezialklinik für Verbrennungen geflogen werden. Ihre Mutter flog mit ihnen und blieb bei ihnen, bis sie den Bus zurück nehmen konnten. Ihre Mutter fragte sie nicht, was ihr bei der Besetzung widerfahren war, sondern sprach darüber, was sie in der Zwischenzeit erlebte. Karen hatte ein schlechtes Gewissen, dass sie nicht da war, um ihr zu helfen.

Als Karen dann Verwandte im Wounded-Knee-Bezirk besuchen ging, traf sie auch ihren Großvater wieder, den Überlebenden des Massakers von 1890. Ruhig und zurückhaltend wie er war, blieb er im Hintergrund und ließ erst alle anderen Karen begrüßen. Ihre Tanten kamen ihr entgegen und drückten sie und weinten. Zum Schluss kam auch ihr Großvater und nahm Karen in den Arm: "Er hielt und drückte und küsste mich eine ganze Weile." Sie war erstaunt, weil er sonst sehr zurückhaltend war: "Er hielt mich im Arm und weinte. Ich glaube, er hat da was erlebt. Ich glaube, dieses Erlebnis hat uns beide verbunden. Er war ein Überlebender des Massakers von 1890. Er war ein kleines Kind zu der Zeit. Vielleicht hat das etwas in ihm wieder aufgeweckt." Sie beide haben erlebt, wie das U.S.-Militär in Wounded Knee auf sie schoss.

Nach dem Ende der Besetzung war Karen ihren Job los und konnte so leicht keinen neuen finden, weil viele wussten, dass sie in Wounded Knee war. Fast alle Stellen waren (und sind) direkt oder indirekt an OST gebunden und bei der Administration hatte sie sich sehr unbeliebt gemacht. Da sie eh studieren wollte, nutzte sie die Gelegenheit und bewarb sich erfolgreich um einen Studienplatz an der Haskell Indian University in Kansas. Heute unterrichtet sie Sprache und Kultur der Lakota an der Hochschule auf der Reservation.

Für sie war Wounded Knee 1973 ein einschneidendes Erlebnis, das auch auf der Reservation Veränderungen in Gang gesetzt hat. Nun kontrolliert der Stamm Schulen und selbst eine Hochschule auf der Reservation, was vor 1973 undenkbar war. Es gibt wieder Religionsfreiheit, es finden kulturelle Veranstaltungen statt, die früher verboten waren. Der Stamm



lässt nicht mehr das BIA Polizisten schicken, sondern führt das eigene Public-Safety-Programm. Doch von der IRA-Regierung halten sich immer noch viele fern. Karen glaubt, dass die Stammesregierung auch für die Oglala funktionieren könnte, wenn man sie annehme und dekolonisiere: "Ich glaube, manchmal ist es unseren Abgeordneten nicht bewusst, dass sie wichtige Positionen innehaben, dass sie zum Wohl Aller arbeiten. Sie sind nicht nur Teil der Bezirksregierung, sondern als dessen Teil stehen sie im Dienst ihrer Familien, der Oglala auf der ganzen Reservation. Sie können auch im Namen der gesamten Lakota Nation sprechen." Es ginge darum, weiterzudenken als an die direkten Familienangehörigen, weiter zu denken als die eigene Amtszeit und über den Stamm hinauszudenken an indigene Souveränität.

### Myrna Young Bear wird Aktivistin

Nach 71 Tagen war die Besetzung von Wounded Knee vorbei, aber die Spirale der Gewalt setzte sich danach erst richtig in Gang. Die vom FBI unterstützten Goons schossen auf Häuser mutmaßlicher AIM-Mitglieder und -Sympathisanten. Und diese wehrten sich. Während der Besetzung ließen zwei Menschen ihr Leben. In den folgenden zwei Jahren, während der zweiten Amtszeit von Dick Wilson, starben an die sechzig Lakota und zwei FBI-Agenten. Das Haus von Severt Young Bear, das er AIM als Hauptquartier zur Verfügung stellte, geriet unter ständigen Beschuss.

Myrna erinnert sich: "Die Goons wussten, dass hier in Severts Haus das Hauptquartier war. Hier ging alles ab." Sie zog mit ihm in eine kleine Holzhütte auf dem Gelände und überließ AIM das Haus. Die Straße nach Porcupine ist eine halbe Meile vom Haus entfernt. "Wir waren unter ständigem Beschuss", sagt Myrna. "Die Goons kamen in Karawanen angefahren und schossen mit Sturmfeuerwaffen auf das Haus. AIM hatte zwar Sicherheitsposten in der Nähe der Einfahrt postiert, aber das waren junge Leute. Wenn die Goons das Feuer eröffneten, schmissen sie ihre Gewehre fort und rannten davon." Die Schießerei währte bis 1976. Erst als Dick Wilson als Stammespräsident abgewählt wurde, ließen die Schießereien nach.

Auf lokaler Ebene begann der Konflikt zwischen AIM-Unterstützer\*innen und Goons die Bevölkerung der Reservation zu polarisieren. Myrna sagt, sie habe neutral bleiben können, weil sie weder die AIM-Leute, die aus den Städten nach Pine Ridge gekommen sind, noch die Goons persönlich kannte. Sie wäre die ganze Zeit über neutral geblieben; sogar, als ihr Haus beschossen wurde. Doch je länger Myrna mit Severt Young Bear zusammen war, desto mehr verstand sie, was strukturell schief lief. Zu seinem Haus kamen viele, um sich Rat zu holen. Sie erzählten ihm, was ihnen auf den Ämtern widerfuhr. Es machte Myrna wütend, wenn sie hörte, wie schlecht Oglala von der eigenen

Stammesregierung und deren Administration behandelt wurden. Viele Oglala blieben in der Situation aus Respekt höflich, auch wenn sie gekränkt oder deprimiert waren. Erst bei Severt beschwerten sie sich. Severt bat seine Frau, diese Leute auf ihren Gängen zu den Ämtern zu begleiten. Doch in Myrnas Begleitung war alles in Ordnung. "Wenn ich dabei bin, werden sie anständig behandelt", sagt sie und fügt dann mit einem Augenzwinkern hinzu: "Vielleicht sehe ich zu gemein aus." Obwohl sie das scherzhaft sagt, weiß sie, dass sie mit ihrem selbstbewussten Auftreten mehr Gehör findet als jene Lakota, die sich traditionell leise artikulieren und nicht widersprechen oder ihre Rechte einfordern. Obwohl Myrna mit Lakota als erster Sprache aufgewachsen ist, die sie bis heute mit Gleichaltrigen verwendet, und in einem sehr traditionellen Haushalt aufgewachsen ist, bevor ihre Eltern zum Christentum konvertierten, bezeichnet sie sich selber nicht als traditionell: "Vielleicht praktizieren wir viel unbewusst, aber ich halte mich nicht an alle Regeln." Beispielsweise durften aus Respekt die Mädchen nicht vor ihrem Vater laufen oder den Brüdern widersprechen. Im Gegensatz zu ihren Schwestern streite sie sich mit ihrem Bruder. "Wenn sie anderer Meinung sind, drehen sie sich weg und sagen nichts", sagt Myrna. "Aber ich konfrontiere meinen Bruder, wenn ich sein Verhalten missbillige. Daher bezeichne ich mich nicht als traditionell, weil ich diese Traditionen nicht weitertrage."

Dies war der Beginn auf ihrem Weg zur Advokatin und Aktivistin. Sie begleitete weiterhin Gemeindemitglieder auf ihren Behördengängen und sie kamen nicht nur, um sich mit Severt zu besprechen, sondern teilten mit ihr die persönlichen und politischen Sorgen. So ging Myrna oft zu den Ratssitzungen, um zu hören, was besprochen wird, und auch, um dort ihre Meinung zu sagen. Sie war eine der wenigen Frauen, die ihre Stimme erhob.

Myrna schloss sich politischen Gruppen an und gründete eigene. Sie sprach über das Reservationsradio KILI Missstände an, thematisierte häusliche Gewalt und half, in ihrem Distrikt eine Klinik zu eröffnen. Sie war unter anderem Mitglied der Porcupine Lakota Women Organization, der Oglala Lakota Women Organization, des Stand for Children, aus der sich später Cangleska und Wakanyeja Pawicayapi entwickelten. Die Gruppen nannten sich Frauengruppen, weil sich fast nur Frauen beteiligten. "Egal, was für eine Aktivität, es sind Frauen, die sich engagieren", sagt Myrna. Sie diskutierten Umweltschutz, den Erhalt der Landbasis und waren die ersten, die das Thema häusliche Gewalt auf die Tagesordnung setzten, ein relativ neues Phänomen, dessen Eingang in die Lakota-Gesellschaft vor allem den Gewalterfahrungen ganzer Generationen in den Internats- und Missionsschulen zugeschrieben wird, verschärft noch durch Alkoholismus und Erwerbslosigkeit. Daher gründeten sie auch die Gruppe Sober Leadership. Die Frauen arbeiteten viel mit den Älteren





zusammen, den Grey Eagles. Deren Hauptanliegen war es, die Lakota-Kultur zu bewahren und an die Grundwerte zu erinnern, welche die Menschen und die verschiedenen Fraktionen auf der Reservation wieder zusammenbringen würden. Durch die Gespräche mit den Grey Eagles entstand die Wakalyapi Show auf KILI Radio, in der die Grey Eagles jahrelang morgens auf Lakota in unaufgeregter und humorvoller Weise über Neuigkeiten und Politisches sprachen. Sie erinnerten stets an Wolakota, an das Oberste Gesetz der Lakota, nach ihren Werten zu leben und zu entscheiden – Großzügigkeit, Mut, Respekt, Weisheit, Demut. Wenn die Lakota ihr Handeln wieder nach ihren eigenen Werten ausrichten würden, ließen sich viele der ökonomischen und sozialen Probleme beheben.

Severt Young Bear übersetzte die Verfassung in Lakota und schlug damals in den 1970ern und 1980ern vor, Lakota-Sprachkenntnisse obligatorisch für das Besetzen von Führungspositionen zu machen. Myrna erinnert sich, dass ihr mittlerweile verstorbener Ehemann sich dafür aussprach, die Lakota-Sprache als Amtssprache einzuführen, und dass in allen Ämtern, im Stammesrat, im Indian Health Service und den Schulen Angestellte und Vorgesetzte Lakota sprechen sollten. So würden auch die Werte mit in die Ämter einfließen und es gäbe einen stärkeren Anreiz, die erodierende Sprache zu lernen. Daraufhin wurde Lakota von den Sprechenden mehr benutzt, aber bald nahm Englisch wieder überhand. Myrna betont, dass die Sprache ein wesentlicher Bestandteil der Kultur – auch der politischen Kultur – sei. Die Worte seien zwar ins Englische übersetzbar, aber die spezifische Bedeutung gehe verloren. Als Beispiel führt sie *becun sni ye* an, was ‚mach das nicht‘ heißt. "Wenn *becun sni ye* gesagt wurde", sagt Myrna, "war klar, dass das nicht gemacht wird. Das war Gesetz." Bei der Übersetzung ins Englische ging ein Teil der Bedeutung und ein Großteil der Verbindlichkeit verloren. Und so ging es Severt Young Bear nicht nur darum, dass die Lakota-Sprache wieder Einzug ins politische Geschehen findet, sondern vor allem, dass die mit ihr verbundenen Werte wieder Teil der politischen Auseinandersetzung werden.

### Porcupine Klinik und Dezentralisierung

Ein Kritikpunkt an dem IRA-System war sein zentralistischer Fokus auf Pine Ridge, das geographisch am südlichsten Ende der Reservation liegt. Alle Institutionen – Regierung, Gericht, Polizei, Schule, Krankenhaus – befanden sich in Pine Ridge und alle, die aus den anderen Bezirken einen Dienst in Anspruch nehmen mussten, hatten einen weiten Weg. Manchmal war der Weg schier zu lang, beispielsweise, als 1986 ein junges Mädchen an den Folgen eines Unfalls starb, weil die medizinische Hilfe zu spät eintraf. Es gab weder Erste-Hilfe-Stationen noch Krankenwagen außerhalb von Pine Ridge. Die Trauer weckte viele auf. Menschen

kamen zusammen, um an dieser mangelnden Versorgungssituation etwas zu verändern, und besprachen die Möglichkeit, eine Erste-Hilfe-Station weiter im Zentrum der Reservation zu errichten.

Myrnas Gemeinde, die Pesla- oder Brotherhood-Gemeinde, war traditionell im Gesundheitsbereich und für die medizinische Versorgung zuständig. Pesla bedeutet Kahlkopf und die "Kahlköpfe" besaßen/besitzen die Fähigkeit, die richtige Medizin zu finden. Myrna entschloss sich, gemeinsam mit anderen eine Klinik im Ort Porcupine zu bauen. Um Gelder zu beantragen brauchte sie ein Empfehlungsschreiben der Bezirksregierung, doch diese verweigerte es. Sie erinnert sich, dass die Männer sagten: "Ihr habt doch keine Ahnung. Nur weiße Männer können sowas machen." Myrna wiederum blieb hartnäckig und weigerte sich zu gehen: "Wir blieben bis ein Uhr nachts und ich hörte nicht auf zu reden. Ich redete, bis ich blau im Gesicht war. Schließlich, ich glaube, sie waren müde, waren sie einverstanden. Ich blieb, bis wir das Schreiben hatten." Viele solcher Hindernisse waren zu überwinden. Doch sie blieben hartnäckig und waren erfolgreich. Heute gibt es mehrere Kliniken, Standorte für Notfallwagen und Dialysestationen auf der Reservation verteilt.

Um die Regierung zu dezentralisieren, wurden im Ort Kyle, im geographischen Zentrum der Reservation, ein neues Regierungsgebäude und in jedem der Bezirke ein Administrationsgebäude gebaut. Der Umzug der Stammesregierung wurde allerdings nie vollzogen; das Gebäude wurde dann Sitz des Oglala Lakota College. Aber immerhin wurden die Bezirke besser an Entscheidungsprozesse angebunden und Ansprechpartner wurden erreichbar.

Seit 1934 die Stammesregierung eingeführt wurde, bewarben sich nur Männer um Sitze im Rat, aber in den 1970ern änderte sich das. Peu à peu wurden auch Frauen in den Rat und zur Präsidentin gewählt. Shirley Plume aus dem Wounded Knee-Distrikt schaffte es in den 1970ern in den Rat und öffnete den Nachfolgenden die Tür, so dass jüngere Frauen zu politischen Vorbildern aufschauen konnten. Myrna hatte als Teenager Etta Young Man, Richterin am Stammesgericht in Pine Ridge, für sich als Vorbild entdeckt. Sie empfand Etta Young Man als einen sehr gelassenen und ausbalancierten Menschen: "Ich war sehr beeindruckt davon, wie sie alles so relaxt machte, wie sie redete und wie sie sich benahm. Mir scheint, dass manche Frauen sehr kritisch anderen gegenüber sind und auch ihre negativen Emotionen zeigen. Aber Etta Young Man war immer positiv zu allen." Als Richterin habe sie viele schlechte Dinge gesehen, aber ihre Position genutzt, um mit weiser Rechtsprechung Menschen auf den rechten Weg zu bringen. So wollte Myrna auch werden; Richterin war ihr Traum. Doch der verwirklichte sich nicht. Stattdessen half sie anderen, ihre Träume zu realisieren. Sie ermutigt Frauen, sich in den Stammesrat wählen zu lassen, und unterstützte ihre Freundin Ce-



celia Fire Thunder, als diese sich für die Stammespräsidentschaft bewarb. Sie wurde die erste Präsidentin des Oglala Sioux Tribe.

### Cecelia Fire Thunder

Cecelia Fire Thunder war eine von Myrnas Mitkämpferinnen für die Klinik in Porcupine. Auch sie blieb seither politisch engagiert. 2004 wurde sie als erste Oglala-Frau zur Stammespräsidentin gewählt. Allerdings wurde sie sechs Monate vor Ablauf ihrer zweijährigen Amtszeit suspendiert. Wieder ging es um eine Klinik. Cecelia Fire Thunder wollte eine Frauenklinik eröffnen lassen, die unter anderem Abtreibungen zulassen würde. Sie richtete sich damit gegen den Bundesstaat Süd Dakota, der die striktesten Abtreibungsgesetze in den USA einführen wollte, die selbst im Fall von Vergewaltigung oder lebensgefährlichen Schwangerschaftskomplikationen eine Abtreibung unter Strafe stellte. Cecelia Fire Thunder ging es um das Selbstbestimmungsrecht der Frauen und das Selbstbestimmungsrecht der Lakota. Doch die Männer im Rat waren gegen sie. Im indigenen Amerika werden regelmäßig Präsidenten von ihrem IRA-Amt suspendiert, meistens wegen Veruntreuung von Geldern. Bei Cecelia Fire Thunder handelte es sich um den ersten und einzigen Fall von Amtsenthebung aufgrund von Einsteigen für die eigenen Prinzipien; bei allen anderen ging es um persönliche Bereicherung und Korruption (Cook-Lynn 2012: 101f). Cecelia Fire Thunder hat auch die Effekte von Kolonisierung studiert und mögliche Wege identifiziert, dysfunktionale Gesellschaften von dem Erbe der Unterdrückung zu befreien. Kolonisierung nehme Identitäten, es zerstöre die Regeln, welche die Gesellschaft zusammenhalten. Ihrer Meinung nach haben die meisten Probleme, die Pine Ridge heute plagen, ihre Ursache in kolonisiertem Denken und kolonisiertem Benehmen: die Wut, die Ressentiments, die Missgunst und fehlendes Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Fire Thunder wird nicht müde, die Oglala Lakota aufzumuntern, an ihrer Dekolonisierung mitzuwirken. Bei Wolakota, dem Leben nach den Lakota-Werten, gehe es um Mitgefühl, Mut, Liebe und Respekt, die dem alltäglichen Handeln zugrunde liegen sollten.

Myrna hätte nicht die Geduld dazu, als Politikerin zu arbeiten. Es frustriert sie immer noch, wenn Probleme in den Bezirken nicht angegangen werden. Sie sagt: "Ich glaube, ich bin aus dieser Reservation herausgewachsen. Und es interessiert mich nicht, da drüben in Pine Ridge zu sitzen und sich über nichts und wieder nichts zu unterhalten. Ich würde lieber mal Action sehen." Sie findet, die Versammlungen und Regierungen könnten viel effektiver sein, wenn sie sich auf das Wohl der Menschen und weniger auf Personalien konzentrierten. Sie würde es auch viel lieber sehen, dass mehr Menschen an Entscheidungsprozessen beteiligt sind, sich für Politik interessieren und sich enga-

gieren. Myrna betont: "Die Reservation gehört ihnen. Das Land gehört ihnen. Die Stammesregierung gehört ihnen. Die Versammlungen gehören ihnen. Die Verfassung gehört ihnen." Es sei an der Zeit, sie sich endlich affirmativ anzueignen.

Nach Cecelia Fire Thunder wurde Theresa Two Bulls 2008 als zweite Frau zur Präsidentin des Oglala Sioux Tribe gewählt. Sie gewann gegen Russell Means, der mal wieder angetreten war. Means bewarb sich mehrmals um das Amt, immer erfolglos, weil er keine belastbare Verbindung zur Basis der Gemeinde hatte. Selbst als er nach dem Ende der Besetzung in den Präsidentschaftswahlen 1973 gegen den amtierenden und umstrittenen Dick Wilson antrat, verlor Means die Wahl. Die Mehrheit wollte wohl Stabilität, und Russell Means hat mit seiner eher aggressiven Art nicht jene Wähler\*innen hinter sich versammeln können, die sich einen Wolakota-Regierungsstil wünschten. 2010 konnte Theresa Two Bulls ihre zweijährige Amtszeit regulär beenden.

### Fazit: Rekolonisierung oder Dekolonisierung?

Dass eine Verfassungsreform von Nöten und längst überfällig ist, ist allen klar. In den 1970ern waren die Seiten zu verhärtet, um sich einigen zu können. Seither wurde mit jeder kleinen Novellierung der Verfassungstext ein wenig demokratisiert. Mit der Einberufung einer Arbeitsgruppe samt eigenem Budget wurde Ende 2017 eine neue Stufe erreicht. Die Arbeitsgruppe formte mehrere Komitees, führte öffentliche Anhörungen durch und verteilte Umfragebögen. Nach Anlaufschwierigkeiten konnte die Arbeitsgruppe mitteilen, dass insgesamt 1.400 Stammesmitglieder an den Treffen und Befragungen teilnahmen. Die meisten Anregungen sind kosmetischer Art und wünschen sich die Namensänderung von "Sioux" zu "Lakota" in der Präambel. Andere Antworten gehen tiefer und kritisieren wesentlich die Arbeitsweise der Regierung und des Rats. Daraufhin weigerte sich Stammespräsident Weston, mit der Arbeitsgruppe zu sprechen (Hand 2018: 33). Auch dem Stammesrat missfielen einige Forderungen aus der Bevölkerung, beispielsweise die, nur noch einen anstelle von zwei Repräsentanten pro Bezirk zu entsenden, oder jene, ein Mindestmaß an Bildungshintergrund für Ratsmitgliedschaft vorzuschreiben. Daraufhin drehte der Stammesrat der Arbeitsgruppe den Geldhahn zu (Hand 2018: 22). Mit den beiden Hauptberatern der Arbeitsgruppe, Mario Gonzalez und Tim Giago, sind leider auch zwei Herren der alten Garde am Werk, die nicht gerade für Geduld, Empathie und Wolakota bekannt sind. Wenn sich wieder nur Einzelinteressen durchsetzen und die IRA-Verfassung

Auch dem mittlerweile neu gewählten Stammespräsidenten Julian Bear Runner wird vorgeworfen, die Arbeit der Kommission eher zu behindern.



nach ihren Bedürfnissen umformuliert wird, besteht die Gefahr einer Fortsetzung der (internen) Kolonisierung.

Die Diskussion ist bereits im Gange und birgt die Chance, sich dieses IRA-System endlich anzueignen und es nach den Werten von Wolakota zu reformieren. Denn allen ist bewusst, dass sich etwas ändern muss und dass es mittlerweile zu spät ist, das System ganz abzuschaffen und zu den Oceti Sakowin zurückzukehren. Es klingt romantisch, aber ist nicht realistisch. Es ist aber noch machbar, den Wolakota-Prozess anzuwenden, alle an der Diskussion um ein besseres Regierungssystem teilhaben zu lassen. Dazu gehört auch, genug Zeit einzuräumen und sich unbequeme Vorschläge anzuhören. Erst, wenn Entscheidungen sich wieder am Konsens orientieren, anstelle der Mehrheit oder gar einer kleinen Elite, dann besteht Hoffnung auf Dekolonisierung der OST-Verfassung samt des Regierungsapparats.

### Literatur

#### Akwesasne Notes (Hg.)

1974 *Voices from Wounded Knee 1973*. Mohawk Nation (via Roosevelttown, NY: Akwesasne Notes).

#### Cook-Lynn, Elizabeth

2012 *A Separate Country. Postcoloniality and American Indian Nations*. Lubbock: Texas Tech University Press.

#### Deloria, Jr., Vine

1974 *Behind the Trail of Broken Treaties. An Indian Declaration of Independence*. Austin: University of Texas Press.

#### Hand, Natalie

2018 *Constitutional Reform: People v. Council*. In: Native Sun News Today (30.05.2018). Internet: <https://www.nativesunnews.today/articles/constitutional-reform-people-v-council> (04.06.2018).

#### John, Sonja

2000 *Wenn ein Blitz zweimal einschlägt*. In: freitag (17.03.2000). Internet: <https://www.freitag.de/autoren/der-freitag/> (15.06.2018).

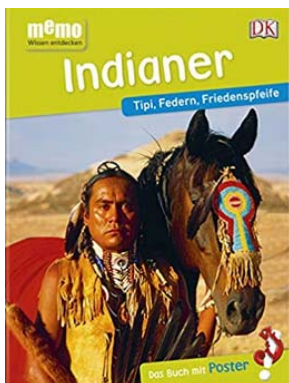
2018 From Warrior to Soldier? Lakota Veterans on Military Valor. In: Simon Wendt (Hg.): *Warring over Valor. How Race and Gender Shaped American Military Heroism in the Twentieth and Twenty-First Centuries*. New Brunswick: Rutgers University Press, 2018, S. 165-181.

#### Fixico, Donald L.

2012 Bureau of Indian Affairs. Santa Barbara, CA: Greenwood.

#### Vizenor, Gerald and Jill Doerfler

2012 *The White Earth Nation. Ratification of a Native Democratic Constitution*. Lincoln: University of Nebraska Press.



#### David Murdoch: Indianer. Tipi, Federn, Friedenspfeife.

Memo Wissen entdecken.  
München: Dorling & Kindersley  
2018.  
72 Seiten, durchgehend farbig  
illustriert, € 9,95;  
ISBN 978-3-8310-3680-6,  
mit Poster.

Dorling & Kindersley hat hier in Zusammenarbeit mit dem American Museum of Natural History (New York) einen wunderschönen Bildband für Kinder (und nicht nur für diese) vorgelegt.

Jeweils auf einer Doppelseite werden die verschiedenen Themen vorgestellt. Dabei gibt es immer kurze erläuternde Texte und vor allem eine Vielzahl von aussagekräftigen Bildern. Trotz der Kürze der Texte sind diese sehr inhaltsreich. Die Leser können auf jeden Fall sehr viel erfahren. In insgesamt 29 Kapiteln werden unterschiedliche Themen vorgestellt. So die "Medizin und Geisterwelt", "Im Tal des Ohios", "In der Prärie", "das Große Becken". Oder einzelne Stämme wie die Irokesen, die Dakota (Sioux), Mandanen und Hidatsa oder Apachen und Navajo.

Dann gibt es noch zwei Seiten mit erstaunlichen Fakten und Fragen sowie Antworten und eine Doppelseite über "berühmte Indianer". Dort werden 23 Personen vorgestellt, unter anderem Sitting Bull, Tecumseh oder Crazy Horse.

Eine weitere Doppelseite unter dem Titel "Neugierig geworden" stellt Museen oder Filme vor. Für die deutsche Übersetzung dieses ursprünglich bei Penguin Books erschienenen Titels hat man auch sechs Museen in Deutschland und Österreich kurz vorgestellt. Ein zweiseitiges Glossar vermittelt den jungen Lesern zusätzliches Fachwissen.

Ein Poster in vierfacher Größe des Buches ist am Ende eingebunden und kann über eine Perforation aus dem Buch herausgetrennt werden. Auf einer Seite sieht man das Porträt eines Prärieindianers mit Pferd. Die Rückseite zeigt eine gut gestaltete Karte des gesamten Amerika (also auch Mittel- und Südamerika) etwa um 1492. Dort sind die bekanntesten Stämme dargestellt. Während die Karte ganz Amerika zeigt, konzentriert sich das Buch selbst auf Nordamerika.

Für junge Leser ist es eine Fundgrube und ermöglicht die Information über die zahlreichen Kulturareale Nordamerikas. Der Inhalt wird sehr anschaulich präsentiert und jedem jungen Leser gefallen. Für den Einstieg in die Thematik ist dieses Buch unbedingt zu empfehlen.

MK

